

Anna Seidel



Johann Gottfried Schadow:
Bacchus tröstet Ariadne

1791–1793–1794–1804

Anna Seidel • Johann Gottfried Schadow: *Bacchus tröstet Ariadne*

Anna Seidel

Johann Gottfried Schadow:
Bacchus tröstet Ariadne

1791–1793–1794–1804

V&G

Besuchen Sie uns im Internet:
www.asw-verlage.de

© VDG als Imprint von arts + science weimar GmbH,
Ilmtal-Weinstraße 2021

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser*innen dankbar.

Satz und Gestaltung: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH
Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH

Titelbild: Ausschnitt aus Johann Gottfried Schadow, *Bacchus tröstet Ariadne*, datiert 1793–1794, Hamburger Kunsthalle, Inv. Nr. S-1960-4 (Dauerleihgabe Stiftung Hamburger Kunstsammlungen)

ISBN 978-3-89739-964-8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.





EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

Die monumentale *Quadriga* aus Kupfer und der Skulpturenschmuck aus Sandstein am Brandenburger Tor (1789–1793), die lebensgroße, marmorne „*Prinzessinnengruppe*“ (1796/97) mit den Porträts der Kronprinzessin Luise und ihrer Schwester Friederike oder die Statue des bronzenen *Luther-Denkmals* (1821, Vorbereitung ab 1805) in Wittenberg: Einzelne, ikonische Skulpturen verankern bis heute Johann Gottfried Schadows (1764–1850) Kunst in der öffentlichen Erinnerung. Mit enormer Produktivität gestaltete der Bildhauer Denkmäler, Grabmäler, Statuen, Statuetten, Porträtbüsten, Medaillen, bauebundene und – seltener – unabhängige Reliefs. Manches ist zerstört oder verschollen, doch insgesamt sind etwa 400 Skulpturen, über 2000 Zeichnungen – die weit über die Vorbereitung seines bildhauerischen Œuvres hinausgehen – sowie einige Druckgrafiken, publizierte Texte und umfangreiche persönliche Manuskripte bekannt. Der größte Teil dieses Werks findet sich in den Staatlichen Museen zu Berlin und in der Berliner Akademie der Künste, in der Stadt, in der sich das Leben und Wirken dieses unermüdlichen Künstlers im Wesentlichen abspielte und deren künstlerische Landschaft er prägte. In der Zeit Friedrichs des Großen (1712–1786) wurde Schadow als Sohn eines Schneiders und dessen Frau, die Schadow als belesen und lebensklug schildert, in Berlin geboren und bis 1785 in der Hofbildhauer-Werkstatt sowie an der Königlichen Akademie der Künste ausgebildet. Unter Friedrichs Sohn Friedrich Wilhelm II. (1744–1797) stieg er 1788 selbst zum Leiter der Hofbildhauer-Werkstatt und ersten Bildhauer in Preußen auf und schuf seine prägenden, frühklassizistischen Skulpturen. Während der Regentschaft Friedrich Wilhelms III. (1770–1840) wurde er, 1815, zum Direktor der Königlichen Akademie der Künste ernannt und war doch zugleich mit dem eigenen Bedeutungsverlust als Künstler konfrontiert. Er verstarb zur Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. (1795–1861) im Alter von 85 Jahren in Berlin.

Trotz der zentralen Rolle, die seine Heimatstadt für sein Leben spielte, fußten Schadows Arbeit und sein geistiger Horizont nicht auf lokaler Enge. Nachdem sie sein zeichnerisches Talent erkannt hatte, nahm die französische Malerin Marie-Edmé Tassaert (um 1735/40–1791) den Jugendlichen in ihr Haus auf und gab ihm Zeichenunterricht, bis ihr Mann, der Belgier Jean Pierre Antoine Tassaert (1727–1788), damaliger Leiter der

Hofbildhauer-Werkstatt, den begabten Schüler zur weiteren Ausbildung übernahm. Geistige Anregung, das Gespräch mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Kultur fand Schadow insbesondere im Salon von Henriette Herz (1764–1847). Während eines mehrjährigen Romaufenthalts und auf einer Reise nach Russland und Skandinavien erschloss er sich die Kunst und die künstlerische Praxis seiner Zeit in internationalem Kontext, ebenso die Kunst der vorhergehenden Epochen, insbesondere die der Antike. Er knüpfte ein Netz von Kontakten über Ländergrenzen hinweg und gelangte zu internationalem Ansehen. Auch ermöglichte zwar erst der preußische Hof seine umfangreichen Aktivitäten und den lang nachwirkenden Einfluss, den er als Gründer der Berliner Bildhauerschule beispielsweise auf die nachfolgenden Künstler Carl Friedrich Hagemann, Christian Daniel Rauch, Christian Friedrich Tieck, Karl Friedrich und Ludwig Wilhelm Wichmann und Emil Wolff hatte, die er ausbildete. Doch sein Verhältnis zum Hof war nicht frei von Rissen, und ohne Zweifel ist er nicht als höfischer Geist, sondern als durchdachte Persönlichkeit von großer Eigenständigkeit zu verstehen.

Schadows künstlerische Gestaltungskraft auf dem Feld von Skulptur und Zeichnung, das fundierte handwerkliche Können, die reiche Kenntnis von Kunstwerken und Antiken, die internationale Verbindung unter Künstlern, das Auf und Ab im Zusammenspiel mit dem preußischen Hof und anderen Sammlern bis hin zum bewegten und teils noch nicht aufgearbeiteten Nachleben seiner Arbeiten finden sich im Kontext der hier betrachteten Werke wieder.

Nach einer Studienreise, auf der Schadow von August 1791 bis Januar 1792 im Dienst des preußischen Königs Stockholm, St. Petersburg und Kopenhagen besucht hatte, stellte der Bildhauer dreimal ein Relief des immer selben Motivs in den Ausstellungen der Königlichen Akademie der Künste in Berlin aus: 1793 das Gipsrelief „Bacchus und Ariadne im Medaillon“, 1794 das „Basrelief, Bacchus[sic!] tröstet Ariadnen über die Flucht des Theseus“ in Marmor¹ und schließlich 1804 „In Rahmen und Glas. Ein vertieftes Oval, in Relief. Bacchus, welcher die Ariadne über die Flucht des Theseus tröstet“, auch dieses in Marmor gearbeitet². Alle drei Exponate gingen auf einen Entwurf in Gips zurück, den Schadow 1791 zur Bewerbung um die Aufnahme an der Königlichen Akademie der Schönen